

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Zustellung 1.20 M., im Reichs- und 10 km-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Preisprophet Nr. 29.

88. Jahrgang.

Preisprophet Nr. 29.

Kunzigen-Verlag
I. v. Ispat. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei mal.
Stückzahl 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Wanderblätter,
30. Jahrg. Sonntagblatt
und
Schw. Postzeit.

Nr. 91

Mittwoch den 21. April

1909

Württembergischer Landtag.

1. Stuttgart, 20. April. Zweite Kammer. In der heute nachmittags fortgesetzten Beratung des Etats des Innern wurde zum Kap. 30: Öffentliche Gesundheitspflege und Gesundheitspolizei ein Antrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, die Erlassung einer landespolizeilichen Vorschrift über den Verkehr mit Kohlenäure und ähnliche explosionsfähige Stoffe in Erwägung zu ziehen. Dr. Eisele (Sp.) bemängelte, daß eine Apotheke in Gmünd, die schon vor 1 Jahre angekauft worden ist, bis heute noch nicht besetzt wurde. Minister v. Bischof erwiderte, daß mit Rücksicht auf die bestehende wirtschaftliche Depression die Besetzung hinauszugeschieben worden sei. Kap. 31: Kosten des Veterinärwesens wurde ohne Debatte genehmigt. Zu Kap. 32: für orthopädische Heilmittel beschwerte sich Andre (S.) über die Behandlung, die dem Kassenkranken im Stuttgarter Medizinischen Institut durch die Ärzte zuteil werde. Minister v. Bischof wies darauf hin, daß das Institut nicht unter staatlicher Aufsicht stehe. Beim Kap. 33: Bundesgesundheitsrat wurden die realistischen Grundlagen dieses Instituts erörtert. Nach Mitteilungen des Ministers schweben Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart wegen Abtretung der Schule zur Erweiterung des Kasparschplatzes. Der Staat verlangt 625 000 M., die Stadt bietet 540 000 M. Sollten die Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, so würde eine neue Schule errichtet werden, wofür zur Zeit die nötigen Mittel fehlen.

Eine längere Debatte hatte sich am Kap. 34: Zentralstelle für die Landwirtschaft. Frhr. Bergler v. Berglas beschwerte die Arbeiterverhältnisse als sehr schwierig und bedauerlich die Befähigung der fremden landwirtschaftlichen Arbeiter durch Gesundheitsuntersuchungen. Min. v. Bischof rechtfertigte diese Untersuchungen als im allgemeinen Interesse gelegen. Graf (B.R.) nahm das landwirtsch. Wochenblatt in Schutz, weil es nach dem Grundgesetz audiatum et altera pars einen Artikel gegen die Nachlasssteuer wie einige Zeit vorher einen solchen für sie aufgenommen hat. Das Wochenblatt sollte auf eigene Fährte gestellt und ihm der Staatszuschuß entzogen werden. Kell (Soz.) wollte dem Blatt den Staatszuschuß genommen wissen, weil es zu sehr den Standpunkt des Bundes der Landwirte vertritt und beantragte, die Regierung zu ersuchen eine Erhöhung des Abonnement- und Inseratenpreises für das Wochenblatt in Erwägung zu ziehen. Dr. Eisele (Sp.) brachte, hinter der Anregung des Bauernbundes, den Staatszuschuß zu streichen, siehe die Zeitung, das Blatt von der Erörterung wirtschaftl. Fragen ins parteipolitische Fahrwasser zu bringen. Die Abg. Sommer (S.), Schod (Sp.), Dr. Rüdiger (D.P.) und Bantleon (D.P.) erklärten sich gegen den Antrag Kell. Körner (B.R.) bekräftigt das Vorhandensein der letzten Fremden unterstellten Arbeiter. Minister von Bischof verurteilte den Artikel gegen die Nachlasssteuer, der dem landgegebenen Standpunkt der Regierung widerspreche und demnach eine Erwidmung finden werde. Graf (S.) stimmte einer Erhöhung der Inzestionsgebühren bei.

Ströbel (B.R.) betonte, der Staat möge sich mit Unrecht die Aufsicht über das Wochenblatt an und wandte sich gegen eine allzuhohe Belastung der löblichen Drucker durch die neue Steuererhebung. Er wünschte ferner die Anstellung eines ordentlichen Redakteurs für Fäkt- und Braugerichte und behauptete die zunehmende Güterfälschung. Der Antrag Kell wurde schließlich abgelehnt. Die Anstellung eines besonderen Sachverständigen für Obst- und Gemüsebau wurde mehrfach begrüßt und von dem meisten Rednern auch das Einverständnis mit der Herabsetzung des Etatsjahres für Förderung der Kinderkassen um 15 000 M. erklärt, da mit der Einschränkung der Bezirkskinderkassen sehr wohl ein Versuch gemacht werden könne. Sauth (D.P.) vertrat die Ansicht, man sollte nicht allzu sehr Spezialfragen der Landwirtschaft besprechen, von denen doch nur 2-3% der Mitglieder des Hauses verstanden. Dr. v. Rieme wandte sich gegen diese Auffassung und brachte einige Beschwerden über die Durchführung des Herrenschaftsgesetzes vor, namentlich im Sinne einer weitgehenden Zulassung von Diskontierungen. Derselben Wunsch äußerte auch Immendorfer (B.R.) die Regierhaltung sei zu teuer. Minister v. Bischof betonte, daß die Regierhaltung notwendig zuzunehmen und daß man mit ihr deshalb wohl keine so schlechten Erfahrungen gemacht habe wie Immendorfer meinte. Morgen Weiterberatung. Schluß der Sitzung 1/8 Uhr.

Verträge, werden gern aufgenommen. In den Zusendungen streichen die Redaktionen alles, was für die Leser des Blattes überflüssig ist, denn der Raum ist kostbar. Oft wandern die Zusendungen in den Papierkorb, weil sie nicht zu gebrauchen sind, zum Ausschreiben haben die Redakteure keine Zeit. Darum lasse man alles Nebenflüssige weg und sammle sich nur auf eine oder zwei Hauptthesen. Wichtig ist es für die Öffentlichkeit, ob die Sitzung um 8 oder 9 Uhr angefangen hat, ob sie der Besprechung eröffnet und begrüßt, ob die letzte Niederschrift verlesen und genehmigt wurde, ob der Besprechende ein Hoch ausgesprochen hat, ob seine Begrüßung über den guten Besatz ausgesprochen hat, das kann man ins Protokoll schreiben; für solche Nebenflüssigkeiten ist einer Zeitung die Öffentlichkeit ist es, ob im Jahre 9 Gleichgültig für die Öffentlichkeit ist es, ob im Jahre 9 oder 10 Sitzungen, 100 oder 200 Eingänge und Ausgänge zu verzeichnen sind, ob das Bier gut und das Essen warm gewesen ist usw. Man soll sich nicht in solche Kleinigkeiten für die Öffentlichkeit vollständig „wichtige“ Einzelheiten verlieren.

1. Mittensteig, 20. April. Unter dem Vorsitz von Gull. Gehring hielt der Schwarzwaldbienenzuchtverein am letzten Sonntag nachmittags eine gabelte Holbergsammlung im Gasthaus „Linde“ ab. Hatte der Vorsitzende über ungünstigen Honigertrag im letzten Sommer zu klagen, so warb nicht minder über ungünstige Auswinterung der Bienen. Ranges Bock ging im letzten Winter ein oder kam sehr schwach ins Frühjahr. Trotz dieses Mißstandes lassen sich unsere Imker nicht entmutigen. Am den Bericht an Bienen einigermassen wieder zu ersehen, besorgte der Verein den Bezug von Krainer Bienen und Abgabe an seine Mitglieder zum Selbstkostenpreis. Auch werden Bienen vom Verein angekauft, die zur Verlesung bei einem im Rat unter den Mitgliedern zu verankerten Bienen gebracht werden sollen.

Heilbronn, 18. April. Heute sprach in der Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der deutschen Friedensversammlung Dr. Kuhn aus Schillingen über die Fortschritte der Friedensbewegung in den letzten Jahren. Er wies an den Ereignissen der auswärtigen Politik in den letzten Jahren nach, daß der Geist der Bienen inwiefern ein ganz anderer geworden sei, als die Bienen zum Frieden sowohl unter den Nationen als auch bei den Regierungen und Diplomaten gegenüber früheren Jahren sich sehr bedeutend geändert habe. Daher komme es, daß die Umwälzungen auf dem Balkan ohne Vergießung von Blut sich abspielten haben und daß die Konflikte zwischen den Staaten nicht durch Kanonen und Flinten, sondern auf dem Wege der friedlichen Verhandlungen und Entschädigung durch Geld beigelegt worden seien. Darin zeigen sich direkt und indirekt die Erfolge der unermüdeten Arbeit der Friedensgesellschaft. Einem Teil der Bestrebungen dieser letzteren entsprechen auch die von Deutschland unterzeichneten Nord- und Ostsee-Verträge, welche jedem Vertragschließenden ihren Bestand garantieren. Der Redner zeigte auch, wie in Deutsch-

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 21. April 1909

Bestellung von Güterwagen. Die Verkehrsinteressen werden darauf aufmerksam gemacht, daß es zur Sicherung der rechtzeitigen Beförderung von gewöhnlichen Güterwagen durchaus erforderlich ist, daß deren Bestellung seitens der Beförderer an dem dem Bedarfsstag vorhergehenden Werktag bis spätestens 10 Uhr vormittags erfolgt.

Die Bestellung von Wagen, die auf größere Entfernungen herbeizuführen sind, hat bis zu 3 Tagen früher zu erfolgen. Bei der Bestellung größerer bedeckter und langer und geräumiger offener Wagen ist die genaue Angabe der Art, Länge und Schwere des zu verladenden Guts nötig.

Die Veteranenstiftung „König Wilhelm-Trost“ des Württ. Kriegerbundes hatte am 31. Debr. 1908 ein Vermögen von 247 270 M. Unterzucht wurden im letzten Jahre aus der Stiftung 838 Bundesmitglieder mit 20 950 M., 270 Reichsbundmitglieder mit 8750 M.

Bereitschaftsberichte gibt ein Mitarbeiter der Privatbeamtenzeitung verständige Bienen: Der Verfasser von Einbildungen an die Tageszeitung hat sich von der gewichtigen Frage leiten zu lassen: Inwiefern interessiert dieses oder jenes die Öffentlichkeit? Das ist nämlich auch die Hauptfrage für die Redaktionen. Entgegenwärtige Berichte — kurz und bündig, aber ohne Polemik gegen andere

hollen Tages. Im Hotel Steinhof war's, in Alfreds Gemach vor dem Bilde ihrer und Malcolm's Mutter, wo unter Freudenstrahlen der alte Graf Steinhof Alfreds Hand in die Rechte Sinclair's legte.

„Sie ist Dein für ewig, mein Sohn! Du hast Deines Vaters Hoffnungen erfüllt und Schweden gerettet!“

Während der glücklichen Stunden, die Arm in Arm, Auge in Auge die Liebenden vertauschten, sah Wanda, alleinstehend, verhaltenen Gesichtes und unter Tränen — nicht mehr im glänzenden Vaterhause, sondern in Hammarby, einem Reiterhofe Charlottens, den besten Gattin, eine ihrer Fremdbinnen, ihr als Gaststube ausgedient. Nur der alte Kammerdiener Ludvig war ihr gefolgt, sah draußen am Herd und sah gedankenvoll in die Flamme.

Das Schicksal ihres Vaters war besiegelt, das wagte sie nur zu gut; sie wagte den Ausgang im Voraus. Die Ribblings hatten zu hoch gespielt; als daß sie jetzt nicht alles verlieren sollten.

Es war bereits gegen zehn Uhr. — Sie hatte die Stunden ihres Wechs nicht gezählt, kaum den Übergang von Tag und Nacht bemerkt als sie plötzlich aus ihrem Stimm aufschrak. Ludvig stand vor ihr.

„Sie Herr ist draußen, Fräulein, und verlangt Sie zu sprechen.“

„Du weißt, daß ich niemand sehen mag! Wer hat meine letzte Postkarte gefunden, um mich zu quälen?“

„Er nannte seinen Namen nicht, aber befahl, Ihnen zu sagen, daß er das Billet abholen wolle, welches Sie heute morgen von ihm empfangen.“

„Bringe Licht und laß ihn ein!“ — Wenige Augenblicke später stand Hauptmann Baron von Rittler, Dolmetsch Adjutant, vor ihr.

„Was bringen Sie mir, Herr Baron? Ich dachte, Ihr Platz wäre an der Seite des Fürsten, der sich rasch in die Umkleekabinen zu finden wußte?“

„Rein Fräulein, in diesem Lande hat man kein zweites Mal Anstalt! Doch Sie es nicht zu haben vermochten, ach, ein solches Fremdes Wortung nicht demühten, war Ihr Unglück!“

„Rein, Untertan und schamloser Verrat! Entweihung des Heiligsten, was der Mensch kennt!“

„Aber Sie vergessen, daß Ihnen nur zugesagt wird, was Sie anderen raten! Haben Sie meine liebe, heiße Religion nicht mit einem Hohn zurückgewiesen, der jedem anderen Mann bis zum wahnsinnigsten Hase stacheln würde?“

„Ich habe Sie nie geliebt Herr Hauptmann!“

„Wollen Sie behaupten, daß Sinclair Sie jemals liebte? — Wenn er nicht Alfreds Steinhof mit aller Leidenschaft anbetete, hätte Ihre Familie nie diesen Tag der Schmach erlebt!“

„Alfreda Steinhof?“ und die Todeswunde erlosch sich wie eine Wunde.

„Sie werden sie bald genug mit der Nadel im Haar an Malcolm's Seite zum Klare Schreien sehen!“

„Eine dumme Pause folgte.“

„Beschuldigen Sie?“

„Wanda! — Ihr Vater ist verstorben! Sie selbst sind in dieser Stunde vielleicht bedeutungslos, cinder, als irgendeine Stockholmer Bürgerstochter! — Ich komme noch

Malcolm Sinclair.

Historische Erzählung von
R. S. Braachvogel.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Der größte Teil der Parteigänger Ribblings, welche am Kaiser der König zur Jagd erwartet hatten, stand bei der Kunde von des Königs Fall und dem Eintritte ihrer Sache aneinander. Die, welche sich am schuldigen fühlten, flohen oder verbargen sich auf ihren Landhöfen, die minder Grabierten, oder jene, welche sich, wie zu allen Zeiten, der heftigsten Gewalt Mühlungs angeschlossen, suchten Verzeihung. Es war nur ein kleines Häuflein, das trotzig und ehrlich genug war, offen seiner Meinung treu zu bleiben. — Im Grunde genommen war der ganze Kampf äußerlich nichts weiter, als der vieler ablicher Parteien. Das Volk selbst, Bürger- und Bauernstand, nahm an den politischen Kämpfen und Leidenschaftlichkeiten damals noch wenig Anteil. Was der Partei Steinhof aber die Sympathie und das Übergewicht jetzt im Lande verschaffte, war, daß sie gewissermaßen die Tradition Karls XII., den Hahn gegen Karlens Joch, den kriegerischen Ruhm und Schwedens Unabhängigkeit vertrat. Es wurden somit Hoffnungen und Wünsche in der Menge laut, die dem Hofe von St. Petersburg leicht verdächtig werden konnten und welche man vorerst unumsichtig zu gewähren vermochte, wollte man das erschöpfte Land nicht in neue Kriege verwickeln. Zwei sehr verschiedene Sympoten beschloßen den Abend jenes verhängnis-



land die öffentliche Meinung mit dem Scheitern des Schiedsgerichtes sich befreunde infolge der so glänzend verlaufenen interparlamentarischen Konferenz in Berlin. Deutschland selbst hätte mit Frankreich sich dahin geeinigt, die Affäre von Casablanca dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten. Die Annäherung an Frankreich sei überhaupt den Vorbereitungen der Friedensfreunde zu verdanken. Auch das Verhältnis zu England keine weiteren Folgen erzielt habe sei den fortgesetzten Bemühungen der Pazifisten zu verdanken. Die offene Ansprache in der deutschen und englischen Volkstribüne über die Verweigerung der Kriegsschiffe resp. die der Schiedsgerichtshof in der Verweigerung habe bewiesen, daß der Gedanke des Rüstungstillstandes auf der Tagesordnung stehe und daß die Hoffnung nicht eitel sei, daß sie eines Tages ebenso zu einem Resultate führen, wie die jahrelangen fortgesetzten Bemühungen und Experimente Zepplins. Diese Frage zur Erörterung gestellt zu haben, sei ein Verdienst der Friedensfreunde. Nachdem der Redner unter der gespanntesten Aufmerksamkeit seiner künftigen Zuhörer seinen Vortrag beendet hatte, sprach der Vorsitzende, Herr Schultze-Hogt von Göttingen, den Dank aus. Bei der Diskussion wies der Referent auf das Finanzjubiläum im deutschen Reich hin und bewies, daß die vor einem Jahrzehnt im Hinblick auf Rußland und Deutschland getroffene Verweigerung des Bankbrottes in Ansehung der Schwächung Rußlands, durch den japanischen Krieg und des Mangels an militär-tauglicher Bevölkerung Frankreich heute die Beschränkung des Bankbrottes auf seinen früheren Stand wohl möglich erscheinen lassen. Da aber die Rüstungsvermehrung im Interesse unseres Vaterlandes keine einseitige sein dürfe, so sollen Verhandlungen mit allen europäischen Staaten angeknüpft werden. Redner schlägt daher folgende Resolution vor, welche einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen wurde. „Die heute eintretende öffentliche Versammlung ersucht die Herren Reichstagsabgeordneten der geplanten Rüstungsreform nicht zuzustimmen, vielmehr die Regierung unwirksam aufzufassen, die notwendigen Rüstungsvermehrungen durch eine internationale Abrüstungskonferenz in die Wege zu leiten.“

Rottenburg, 18. April. Die nunmehr beabsichtigte Revision der hiesigen Darlehenskasse hat ergeben, daß die vom früheren Rechnungsrath schnell verrenteten Gelder sich auf rund 42000 M belaufen. Wie die Vorhandlung des Kassensatzes zeigt, ist zur Deckung dieses Fehlbetrags zunächst die Kasse mit 5000 M und ferner der Reservefonds mit 20000 M zur Verfügung, auch ist zu hoffen, daß dem Darlehenskassenverein aus der Schnellkassen-Kontakasse ein nicht unbedeutender Betrag zuzufallen werde. Nach Aufstellung der Bilanz für 1908, die demnächst abgeschlossen wird, soll die ordentliche Generalversammlung einberufen werden. Eine von 120 Mitgliedern besetzte Zusammenkunft, zu der von einem Genossenschaftsausschuss auf gestern Abend eingeladen war, beschloß mit allen gegen drei Stimmen, zur bevorstehenden Generalversammlung einen juristischen Vertreter zu bestellen. Dieser soll die Interessen der Genossenschaft hauptsächlich in der Richtung zu wahren suchen, daß der Reservefonds zur Deckung des Fehlbetrags nicht verwendet, dieser vielmehr vom verantwortlichen Vorstand und den Kassendirektoren gedeckt werden müsse.

Vörschbrunn, 20. April. Am letzten Sonntag wurde Kaufmann Eugen Gasser, der am Donnerstag Abend wohl infolge eines Fehltrittes von der Brücke ins Wasser gestürzt ist und tot aufgefunden wurde, unter allgemeiner Anteilnahme beerdigt. Er war der Enkel des im ganzen Nordsgau bekannten und am sein Heimatort Vörschbrunn hochver-

einmal, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, daß ich mein Geschick mit Ihnen teilen will!“

Da trat Wanda, erglühend, langsam vor ihn hin, hob seine Hand, und ihr trauendes Blick traf ihn tief ins Herz.

„Daran von Külller, an dem Tage, wo Sie mir den blutigen Beweis liefern werden, daß Malcolm Sinclair von Ihrer eigenen Hand sei, werden Sie auch ein Brevier, und ich möchte die Hand eines Märtyrers erodern, an dem Tage werde ich Ihr Weib!“ —

(Fortsetzung folgt.)

In Erwartung des Thronfolgers. Man schreibt der „Frl. Ztg.“ aus dem Haag: Seit einer Woche nun wartet ganz Holland auf das Kind der Königin, und mit ihm wartet eine Schaar englischer, französischer, belgischer und Berliner Journalisten. Sie treffen sich unter dem großen Hofamtenbau, der mitten auf dem Plage vor dem einfachen weißen schmalen Schloß steht. Die Herren warten auf das Palast, und in der vielen freien Zeit, die ihnen bei dieser Beschäftigung bleibt, begannen sie Holland zu erkunden. Die holländischen Zeitungen machen sich ein großes Vergnügen daraus, gerade das abzubraden, was bei diesen Entdeckungen an die Augen der Fremden zum Vorschein kommt. Es geschieht so selten, daß Holland das Interesse der ausländischen Politik erregt. Aber wenn es wirklich einmal geschieht, dann fühlen sich die Redakteure Hollands ungeheuer überlegen: Sie prüfen jede Zeile, die über ihr Land geschrieben wird, und bei jedem falschen gelesenen

Worten Schullehrer Johannes Gasser, der 1876 im 96. Lebensjahre gestorben ist.

Stuttgart, 18. April. Die Umfrage des evangelischen Pfarrvereins betr. Stellung der gesamten evang. Geistlichkeit zur Schulnovelle war Gegenstand der Beratung in der letzten Sitzung des geschäftsführenden Vorstands des mittl. Volksschullehrervereins. Es erob sich die Frage, ob man den Schritt des evang. Pfarrvereins durch ein entsprechendes Vorgehen erwidern solle. Man glaubte aber von einem solchen Schritt absehen zu sollen.

Stuttgart, 19. April. Die Finanzkommission der Abgeordnetenversammlung lehnte die Vergrößerung des Hauptpostamtgebäudes Friedrichshafen mit einem Kostenaufwand von 96 000 M ab.

r. Stuttgart, 19. April. Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen im Monat März d. J. beliefen sich aus dem Personen- und Gepäckverkehr auf 48 887 947 M, aus dem Güterverkehr auf 134 334 752 M, zusammen auf 183 222 699 M. Der Güterverkehr brachte zum ersten Mal wieder seit einer Reihe von Monaten eine Reinertragsnahme von 2 802 387 M, während aus dem Personenverkehr ein Anfall von 422 148 M zu verzeichnen ist.

Der 11. Deutsche Handlungsgesellschaftstag wird am 12. und 13. Juni im Festsaal der Sieberhalle hier abgehalten. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe von Ständesitzungen. Man rechnet auf mehrere tausend Teilnehmer. Anschließend an den Handlungsgesellschaftstag findet am 14. und 15. Juni hier der 11. Verbandstag des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaftsverbandes statt.

Vom Fleischergewerbe. Im Hinblick auf den Fall von Würzburg in München und die Entfaltungen von „Vehemissen des Würzleis“, worüber dort eine Untersuchung eingeleitet ist, hat die Stuttgarter Fleischerinnung beschlossen, auf dem nächsten Bezirkstag in Gmüngen die Frage zur Sprache zu bringen, welche Initiativen zur Würzburgskaktion verwendet werden dürfen, sowie die Frage der Forderung der Würzburger zu behandeln.

r. Sulz, 20. April. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, v. Raiser, sowie unter Teilnahme von Postrat Schloßberger, Senator Straßer, der Oberamtsverwalter und des Landtagsabg. Kabre, sowie der Ortsvorsteher der beteiligten Gemeinden, fand gestern hier eine Sitzung über die Automobilüberwindung Balingen-Rosenfeld-Sulz-Oberndorf statt, wobei der Vorsitzende betonte, daß der Staat die Errichtung der Strecke Balingen-Rosenfeld-Oberndorf beschließen und auch eine Abzweigung nach Sulz plane, sobald die Straße Rosenfeld-Sulz entsprechend verbreitert und verbessert sei. Neben Personen- und Gepäckverkehr, soll auch besonders der Stückgutverkehr vermittelt werden. Borgehen sind einschließlich eines Referats von 3 Automobilomnibussen und zwar zu täglich dreimaligem Verkehre zwischen Balingen und Rosenfeld und zu zweimaligem zwischen Rosenfeld und Oberndorf. Von der Gesamtsumme soll Sulz 60 %, Balingen und Oberndorf je 20 % übernehmen. Die Entscheidung bleibt den Anstaltsverwaltungen vorbehalten.

Gerichtssaal.

r. Sulz, 20. April. Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern der 44 Jahre alte Schmiedemeister J. Blumner von Balingen in Baden wegen eines Stillschleifersverbrechens und Körperverletzung zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Blumner hatte das Stillschleifersverbrechen am 26. Dezember v. J. in Rüngelbau an einem 14jährigen Mädchen verübt und das Kind dabei durch einen Messerstoß gefährlich verletzt. Der Angeklagte ist Sadist, er hat bereits 16 Jahre Zuchthaus wegen Stillschleifersverbrechen verübt.

Das Urteil im neuen Mollke-Garden-Prozess.

Berlin, 20. April. Spät abends verhandelte der Gerichtshof folgendes Urteil: Der Angeklagte Garden wird wegen Verleumdung des Grafen Mollke zu 600 M Geldstrafe verurteilt. In Unvermeidungsfälle tritt an

Strobusch machen sie dem Publikum klar, wie dumm die Ausländer und wie klug sie selber seien. Ich gebe zu, es ist manchmal schwer, bei gewissen Erzählungen trutz zu bleiben. Das ist doch selbst in einem französischen Staate die Behauptungen des Korrespondenten, daß die Holländer stolischer seien, als mancher Hochfahrende anderer. Sie listen mehr als in Holländern herum! noch näheren sie sich ausschließlich von Milch und Käse! — Die Königin ist nicht dort, der Gegenstand der Neugier aller, bleibt unklar. Sie hat den täglichen Spaziergang nach dem Schloß ihrer Mutter eingestellt und wandert täglich in dem eigenen kleinen kleinen Schloßpark. Sie will nicht mehr gesehen werden. Alle Gardinen, der nach dem Garten schauenden Hinterfront des Schloßes müssen herabgelassen sein, wenn die Königin im Schloßpark ist. Das Parkgatter wird von Schloßherren bewacht, die anglisch das große Geheimnis halten, daß die Königin, die ein Kind erwartet, genau so aussieht, wie jede andere Frau. Im Lande aber fährt man fort Bliegen zu fischen. Die Königin hat sie den verwichenen Wochen käuflich gekauft und nur diese Bliegen vom Haag und Amsterdam behalten. Bestere ist viel bekannt worden, als sie ausgehüllt war. D. h. vor von Frauen, denn Männer durften sie nicht sehen, die königliche Bliege, die nur von Frauen gefischt ist. Das zu erwartende Kind wird in derselben Bliege aufgebahrt werden, in der die Königin selbst einst lag. In den Läden mehren sich von Tag zu Tag die Anstaltsarten, die auf das bevorstehende Ereignis Bezug nehmen. Man sieht den Prinzen eifrig das Schloß

Stelle der Geldstrafe für je 15 M 1 Tag Gefängnis. Die inkriminierten Kräfte sind unbrauchbar zu machen. Dem Kläger wird das Recht zugesprochen, den Tenor des Urteils auf Kosten des Angeklagten in der „Zukunft“, der „Frl. Ztg.“ und der „Kronzeitung“ zu veröffentlichen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten zur Last gelegt. — Straferwidlung wurde die Schwere der Verleumdung und der Unfug in Betracht, daß die hohe Stellung des Klägers erschüttert wurde, Krasswildern, daß der Angeklagte nicht aus mehreren Motiven gehandelt hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Germania“ hat sich die althergebrachte Erzählung über die Tränen, die der Reichskanzler vor dem Kaiser vergossen haben soll, von „gut unterrichteter Seite“ mit dem Befehligen bestätigen lassen, daß Herr Bismarck wie ein Schloßhund gehandelt habe. In deutschen Blättern ist diese Leistung der „Germania“ bereits nach Gebühr gewürdigt worden. Da ausländische Zeitungen auf die Angaben der „Germania“ bereits eingegangen sind, wollen wir ausdrücklich feststellen, daß es sich um einen ganz gewöhnlichen Schwindel handelt.

r. Pforzheim, 20. April. Nicht wenig damit, daß die Bangehände schon längere Zeit am gehen, weil es in der jetzigen Periode der Depression an Bankrott fehlt, so haben wir jetzt auch noch einen Ruwertreiß bekommen. Eine auf gestern mittag 12 Uhr in den Schwarzen Adler drausene Ruwertreißsammlung beschloß nach vierstündiger Beratung mit 348 gegen 22 Stimmen den Streik, weil die gewöhnliche Lohnverhöhung von 54 auf 60 g und eine Reduktion der Arbeitszeit nicht zugestanden wurde. Die meisten Streikenden sind auch gleich von hier abgereist. Die Meister werden in der jetzigen Zeit sich wegen des Streiks nicht besonders grämen und die Hausbesitzer, die gegenwärtig nicht mehr so toll vernichten wie früher, erst recht nicht.

r. Von der badischen Grenz, 20. April. In Syrcant bei Bretten trauet der 60jährige verheiratete Bauer und Neher Bippes aus einem Hirschen, das er verwechselt, Bogenessens und nach noch langer Zeit unter größlicher Schmerzen, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war. Bippes war Veteran von 1870/71.

Karlsruhe, 17. April. Der amtliche „Karlshäuser Anzeiger“ veröffentlicht in seiner jüngsten Nummer das Ergebnis der im vorigen Monat abgehaltenen Gewerblicher-Hauptprüfung, an der sich nur Württemberg beteiligten. Nach der Bekanntmachung sind für bestanden erklärt worden: Friedrich Altmanninger von Degglingen O. B., Göttingen, Wilhelm Haber von Weiskirchen O. B., Göttingen, Paul Dietrich von Hertenstein O. B., Weiskirchen, Karl Haag von Hirsberg O. B., Weiskirchen (früher in Oberhamborn), Anton Hegele von Weiskirchen O. B., Kaler, Hugo Müller von Oberhamborn O. B., Weiskirchen, Gottlieb Birge von Holzhausen O. B., Göttingen, Wilhelm Meiland von Hirsberg O. B., Weiskirchen, Albert Wingerth von Stuttgart, Wilhelm Steiler von Weiskirchen O. B., Weiskirchen.

Heidelberg, 19. April. Der Parteitag der badischen Nationalliberalen ist nunmehr abgelaufen auf den 1. und 2. Mai festgesetzt. Am ersten Tage wurden in einer öffentlichen Versammlung in der Harmonie n. a. sprechen Barrer Kroll, Prof. Alfred Weber und Barrer Lehmann.

Strasbourg, 19. April. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für die bei Weiskirchen gefallenen französischen Soldaten hat beschlossen, den Entwurf von Albert Schulz, einem Straburger Künstler (dem Schöpfer des „Gnastleis“ in der Domanie), zur Ausführung zu bringen. Der Entwurf allegorisiert den Kampf durch eine weibliche Figur, die in jeder Hand einen Lorbeerzweig trägt. Die Inschrift lautet nach der schon früher mitgeteilten Vereinbarung mit der elsass-lothringischen Verwaltung: „Aux soldats francais morts pour la patrie.“

Wetz, 19. April. Von der Dattschiffhalle sind aus einer Höhe von etwa 30 Metern vier Arbeiter abgestürzt. Zwei davon sind schwer verletzt. Die Blätter schreiben die Schuld an dem Unfall den Unternehmern zu, die kein reguläres Gerüst aufzuführen ließen. Es werden

verlassen und nach der Plegerin laufen, „weil das Leben kein Spaß ist“, ungeachtet der Gefahr, in allen möglichen Stellungen, meistens an Orangebäumen herum, und vor allem werden auf diesen hochgelegenen Teller abgesetzt, die mit „Raisjes“ getränkt sind. Der Holländer pflegt nämlich bei der Geburt eines Kindes seinen Bekannten überputzten Reis ins Haus zu schicken. Ist es ein Mädchen, dann sind die kleinen Bomben glatt, bei einem Jungen geriecht, und selbstverständlich lassen sich die geistreichen Belagerer von Karten keinen einzigen der ausgeputzten Blige entgehen, die sich vermittelst dieser „Raisjes“ machen lassen. Alles ist nun vorbereitet, um überall im Land auf die Kunde genau die große Nachricht sofort ins Publikum schleudern zu können. Ein hiesiges Blatt hat vorabgerufen bereits allen seinen Agenten drei verschiedene Extrablätter zugeführt. Sie lauten auf einen Jungen, auf ein Mädchen und auf Zwillinge. Der Agent eines Amsterdamer großen Blattes in Zeit hat dies nun mitgebracht und hat sofort nach Empfang alle drei Extrablätter kopfschüttelnd zwar, aber gemühtlich überall aufschlagen lassen. Die beiden Zeiter getreten hierüber in die stärkste Erregung. Denn Bierlinge, nein, das hatte niemand der Königin angetraut.

Aus den Weiskirchen-Blättern. J. J. J. — „Die Blätter Weiskirchen sind ich beim Abdruck meines alten Hauses, die müssen also meine Vorfahren vor mehr als hundert Jahren dort vergraben haben.“ Professor: „Eine sehr angenehme Sache; das sollen sie nicht tun.“ — Zukunftlich. Germania: „Dank Dir, gehen ist mir ein Herz eine Stunde lang im Aufhalten nach gelogen!“ — „Der wollte dein Herz wohl im Flug erodern!“

leblich
durch
achtend
solches
Tiefe.
des „Z
hierher
gegen
weiden,
nach
„Z II“
einer
geboten
der
Rau
range
groß,
einen
Hän
best
Faa
gsolge
der
lassen.
ist
Sut
Rünte
In die
deutsche
der
Das
Apriltag
schätere
zweifel
einer
amerikan
reits
Francisco
ist, des
Kauf
weniger
barante
Kriegsb
als 2 1/2
des
dem
haben
Banten
28 000
600
Neben
büben
vollstän
Zahlen
Beständ
dem
nach
unmittel
wuch
Schriften,
heute
der
Zu
Konstanz
jungst
Salonist
teos
dort
nur
Ein
erwart
gegner
vor
gewi
ung
ruhig.
Schwob
jungst
Kamer
verfügt
ung
die
R
verlan
schloßen
verlan
hente
war
150
Be
sch
Kauf
fort
eingetr



g Gefängnis
er zu machen.
en Toner des
Bauwerks" der
berühmtesten
angelegten zur
e Schwere der
das die hohe
alldern, daß
behandelt hat.

g." schreibt:
ang über die
er vergossen
mit dem Be-
e ein Schloß-
diese Bestim-
digt worden.
e Germania"
stellen, daß
el handelt.
g damit, daß
weil es in
ulast schil, so
il bekommen.
wangen Adler
berühmter
Stell, weil die
und eine Re-
e. Die Meister
nicht de-
enmäßig nicht
ist.

g April. In
geleitete Bauer
er verweh-
t unter größ-
ort zur Stelle

g Karlsruher
nummer des
Bewerbungs-
er betragten.
rlistet worden:
K. Weisinger,
Hiltinger, Bani
Karl Haag
Herschwandner,
Guigo Müller
B. Birgson von
und von Har-
von Glatzart,
Fulau.

g der hiesigen
er 1. und 2.
einer öffent-
lichen Piarre
schmann.

g zur Gerich-
ung gelassen
Antwort von
dem Schöffe
Anführung zu
zu durch eine
Beratung trägt.
gestellten Be-
haltung: „Aux

giffhalle sind
Arbeiter ab-
Die Blätter
ernachern zu,
a. Es werden

gell das Tele-
phon möglichen
ram, was vor
er abgebildet,
olländer trägt
nen Bekannten
g es ein
as glati, bei
adlich lassen
n seinen ein-
gen, die sich
Alles ist nun
Schaude: genau
dem zu schwin-
bis allen seinen
angehört. Sie
und auf Zwöl-
fen Blattes in
hat sofort nach
nd zwar, aber
draven Zeiter
g. Denn Bier-
zugehört.

grest — Diese
alten Häuser,
die seit Jahren
bestehen, sind
eines Tages, daß
man sie: „Dreißig
Jahre alt sind
sind sie?"

letztlich von Fach zu Fach Bretter durchgeschoben, die durch planmäßige Belassung durch die Innen- und außen arbeitenden Arbeiter im Gleichgewicht gehalten werden. Ein solches Brett schlug nur mit vier Arbeiter führten in die Tiefe. — Eine Bekämpfung der Nachzügler, daß an Stelle des „Z I“ der mit stärkeren Motoren ausgerüstete „Z II“ hierher kommen werde, ist amtlich noch nicht erfolgt, dagegen läßt sich die „Reger Zig.“ aus Friedrichshafen melden. „Z I“ kommt sofort nach Fertigstellung der Halle nach Reg und werde auf seiner Reise bis Straßburg von „Z II“ begleitet werden, sobald erstmalig das Schauspiel einer gemeinsamen Aktion zweier Doppeldecker Luftschiffe gegeben würde.

Genä, 19. April. Staatsminister Grafen betonte im Donstage, daß die Reichsreform infolge des Druckes der öffentlichen Meinung zu Stande kommen werde.

Ausland.

Rom, 19. April. Nach einer Erklärung der Verleumdung steht der Reichskanzler Fürst Bülow im Begriff, ein großes, an seine Villa in Rom angrenzendes Terrain mit einem Häuserkomplex zu kaufen, um seinen dortigen Grundbesitz zu vergrößern.

Osag, 19. April. Eine Kennerung des Dr. Couper zufolge ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die Einbürgerung der Königin Wilhelmine noch 8 Tage wird auf sich warten lassen. Die Königin befindet sich bei sehr guter Gesundheit, ist aber sehr verkränkt.

Warschau, 20. April. Heute am Gedächtnistage des Königs fand großer Gottesdienst und Militärparade statt. In die Kirche fuhr der König im Gefolge mit dem deutschen Kronprinzen. Dieser kündigte dem König an, daß der deutsche Kaiser ihn zum Feldmarschall ernannt habe.

Das neue San Francisco. Als in den (herdlichen) Apriltagen des Jahres 1906 das von dem Erdbeben erschütterte San Francisco in lebenden Flammen aufging, zweifelte man nicht ohne Grund, daß der Wiederaufbau einer neuen Stadt nicht so rasch vollziehen würde, als amerikanischer Unternehmungsgeist es vorherseh. Das bereits heute, nach drei Jahren, an Stelle des alten San Francisco ein neues, größeres und prächtigeres entstanden ist, dafür gibt der „Colonist“ überzeugende zahlenmäßige Aufschlüsse. Durch die Katastrophe waren damals nicht weniger als 459 große Gebäudegruppen vernichtet worden, darunter das Rathaus, die größten Geschäftsbau- und Industriegebäude und die Hotels. Der Schaden betrug mehr als 2 1/2 Milliarden Dollars. Heute erheben sich an der Stelle des langstreckten 16881 baulich neue Gebäude wo vorher 28 000 alte kleinere standen. Denn die neuen Häuser sind durchweg größer angelegt, so daß die 16881 neuen Bauten einen größeren Flächenraum bedecken als die alten 28 000. Die neuen Bauten repräsentieren einen Wert von 600 Millionen Dollar, 100 Millionen mehr als die zerstörten Häuser. Man hat die jüngste Lehre des Erdbebens nicht unberücksichtigt gelassen: alle neuen Häuser sind vollkommen aus Eisen und Zement hergestellt. Die interessanten Zahlen finden ihre Ergänzung in den Schwanungen der Bevölkerungsziffer vor und nach der Katastrophe. Vor dem Unglück zählte San Francisco 450 000 Einwohner; nach der Zerstörung sank die Zahl auf 350 000. Aber unmittelbar nach Beginn der Wiederaufbauarbeiten wuchs auch die Einwohnerzahl, je mehr die Bauten vorschritten, um so schneller; das neue San Francisco zählt heute 507 339 Einwohner, also fast 60 000 mehr als in der Zeit, die der schweren Zerstörung vorausging.

Die Sage in der Türkei.

London, 20. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Die Besetzung der Hauptstadt durch die jugoslawischen Truppen steht unmittelbar bevor. Die nach Saloniki geschickten hervorragenden Mitglieder des Komitees für Freiheit und Fortschritt begleiten größtenteils die vorrückende Armee. Auf den Straßen Konstantinopels sind nur wenig Soldaten, dagegen sehr viele Offiziere zu sehen. Ein Widerstand der Konstantinopeler Truppen wird nicht erwartet, höchstens glaubt man an einen Zusammenstoß der gegnerischen Truppen vor dem Bildig. Die Haltung der vor Konstantinopel liegenden türkischen Kriegsschiffe ist ungewiß und es ist sehr zweifelhaft, ob sie sich einer Besetzung der Hauptstadt widersetzen werden. Konstantinopel ist ruhig. Die Geschäfte sind sehr stark frequentiert. Viele Einwohner beschaffen Lebensmittel für die heranrückenden jugoslawischen Truppen. Die Soldaten der jugoslawischen Armee sind mit Maschinengewehren bewaffnet und jeder Mann verfügt über 200 Patronen. Die englische Militärverwaltung ist sehr überrascht durch die Sanftmütigkeit, mit welcher die Mobilisierung der jugoslawischen Armee sich vollzogen hat.

Konstantinopel, 20. April. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Tore des Bildig wurden gestern früher geschlossen. Die Fremden werden schärfer überwacht. Wie verlautet wird die Hauptmacht der makedonischen Truppen heute vor Skutari konzentriert werden. Diesen Morgen war beim Palast alles ruhig.

Vor der Entscheidung.

Konstantinopel, 20. April. Heute früh zogen etwa 150 Mann der türkischen Infanterie mit klingendem Spiel in besserer Ausrüstung den makedonischen Truppen entgegen, um sich diesen anzuschließen. Es ist noch nicht bekannt, welche Aufnahme sie gefunden haben. (Mf.)

Saloniki, 20. April. Das Komitee beschließt, sofort nach dem Einmarsch in Konstantinopel, der nach hier eingetrossenen Meldungen heute von San Stefano aus er-

folgen soll, dort den Belagerungszustand zu beenden und die Todesstrafe an den Besatzern zu vollziehen. Die bisherige Konstantinopeler Garnison soll von dort verlegt und durchweg durch abholte komitäre Truppen ersetzt werden. Hier und in der Provinz herrscht Ruhe. (Mf.)

Die Vorhut.

Köln, 20. April. Die „Köln. Zig.“ meldet aus San Stefano bei Konstantinopel: Um 2 Uhr früh besetzte die Vorhut der türkischen Armee den Marmarameer bis zum Schwarzen Meer und in den Händen der verfassungsfreundlichen Truppen, die konzentrisch auf die Hauptstadt vorrückten. Es ist noch ungewiß, wann der Hauptangriff erfolgt.

Versöhnlicher Stimmung?

Köln a. Rh., 20. April. Wie der „Köln. Zig.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, scheint die Gefahr eines größeren Zusammenstoßes beseitigt zu sein. Zwischen dem Konstantinopeler Kommandanten und den Komitäreinheiten wurde eine Abmachung getroffen, daß heute oder morgen die Konstantinopeler Garnison ohne Waffen den Komitäreinheiten zur Begrüßung entgegenzuziehen soll. Die Haltung der Flotte ist zweifelhaft. Die Schiffe im Bosporus sind in den Händen der komitäreindlichen Mannschaften.

Der Sultan zur Abdankung bereit?

Wien, 20. April. Wie der Neuen Freien Presse aus Konstantinopel gemeldet wird, habe der Sultan gestern Abend auf dringende Vorstellungen des Gesamtkabinetts nach anfänglicher Weigerung schließlich in die Abdankung eingewilligt, wenn kein Verbot vorliegt. Die aus Saloniki erwartete Antwort dürfte bereits eingetroffen sein und bedingungslos lauten. Um eine einseitige Flucht des Sultans zu verhindern, sind um das Leben des Sultans zu kämpfen, verbleibt die Flotte vor Beşiktaş. Gestern um 1/10 Uhr nachts hatte der Großwesir eine 1/4hündige Audienz beim Sultan in Anwesenheit des Palastsekretärs. Die Abdankung Abduls Hamids und die Thronbesteigung Mehmeds V. dürfte zwischen heute und morgen amtlich verlautbar und zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

Die Haltung der Flotte.

Konstantinopel, 20. April. Noch immer herrscht Unklarheit über die Haltung, welche die im Bosporus vor Anker liegenden Kriegsschiffe einzunehmen gedenken. Man glaubt jedoch, daß sie den Sultan unterstützen werden. Die Abhandlungen der Schiffsgesellschaften sind nach Konstantinopel gerichtet.

Das Scherzgesetz. von dem in den gegenwärtigen türkischen Wörtern viel die Rede ist, stammt aus der Anfangszeit des Islams, der ersten Epoche des Kalifates, und ist nicht etwa ein Scherzwerk mit einer bestimmten Anzahl von Paragraphen, sondern eine sehr umfangreiche Sammlung von Vorschriften aller Art, geschichtlichen Ueberrückungen, die nicht immer klar sind und der Auslegung weiten Spielraum lassen, so zum Teil, direkt Sache der Interpretation selber, wohl auch, da das Gesetzchen auf einen längeren Zeitraum sich verteilt, Widersprüche enthalten mögen. Die Traditionen spielen dabei übrigens auch ihre gewichtige Rolle und mag wohl selbst härter sein als das geschriebene Wort. Auf dem Scherzgesetz beruht unter anderem das ganze islamische Familienrecht, es regelt die Ehe und die Erbfolge, enthält aber keine jüdischen Bestimmungen, wenn auch wohl in früherer Zeit bei kritischen Fällen das Scherzgesetz mit seinen Deutungen alle Lücken ausfüllen mußte.

Vermischtes.

Verurteilung eines Reichshofes zur Gewährung einer angemessenen Rente. Ein interessanter Rechtsstreit lag kürzlich dem Reichsgericht zur Entscheidung ob. Und zwar handelt es sich hier um die Frage, ob eine Kassierer auch präventiv zu fordern sei. Das Reichsgericht beruht auf dem und verweist auf die Zahlung einer „angemessenen“ Rente. Wegen des früheren Präventivens S. in Berlin hatte der praktische Arzt Dr. R. in Treptow bei Berlin Klage auf Zahlung einer angemessenen Rente für seine Frau, die älteste Tochter des S., erhoben. Er bezifferte diese auf 20 000 M. Infolge dieses Rechtsstreits trat folgende eigentümliche Lebensauflosung zutage. Nach den Behauptungen des Klägers belief der Beklagte am 10. Juli 1906 ein Vermögen von 500 000 M. Bei seiner Tätigkeit als Prokurist hatte er ein jährliches Einkommen von ungefähr 7000 M. gehabt. Seine drei Töchter brachte er aber trotzdem bei Verwandten unter, um Ausgaben zu ersparen. Wenn die Familie zu Haus bekommen war, so wurde stets, wie auch in übrigen Fällen, in der Küche gegessen. Dienstboten gab es nie. Eine besondere Bildung als die der gewöhnlichen Schullehrer in den Kindern nicht zuteil werden, so daß sich die beiden jüngsten als Dienstmädchen Stellung suchten, um aus den knappen Verhältnissen zu Haus zu kommen. Der Beklagte behauptet freilich, daß er kein Vermögen besitze, und jetzt keine Tätigkeit mehr ausübe und nur ein Jahreseinkommen von 2700 bis 3000 M. verkenne, resp. verkennt habe. Durch das Landgericht konnte jedoch ein Vermögen des Beklagten in Höhe von 75 000 M. festgestellt werden, so daß inzwischen eine Verurteilung zur Gewährung einer Rente im Betrag von 3000 M. erfolgte. Das Landgericht hatte angenommen, daß der Beklagte eine Kassierer im Betrag von 4% seines Vermögens zu leisten habe. Im weiteren wurde aber auf einer Sitzung des Beklagten über sein weiteres Vermögen erkannt und bei Verurteilung dieses Geldes dem

Kläger noch weitere 17 000 M. als Kassierer der ältesten Tochter des Beklagten zugesprochen. Auf die Verurteilung selber Parteien änderte das Kammergericht zu Berlin das landgerichtliche Urteil dahin ab, daß der Beklagte an den Kläger 9000 M. zu zahlen habe. In seiner Entscheidung hatte der Beklagte noch eingewandt, daß seine Tochter wider seinen Willen geheiratet habe und er auch nur zu einer Naturalleistung verpflichtet sei. Gegen das Urteil des Kammergerichts hatten beide Parteien (schließlich Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der höchste Gerichtshof belieh es jedoch bei der Entscheidung des Kammergerichts, indem er annimmt, daß das Kammergericht ein Vermögen von mindestens 100 000 M. einwandfrei angenommen habe und daß es unter Anlegung aller maßgebenden Verhältnisse dann auch zur Verurteilung des Beklagten in Höhe von 9000 M. kommen konnte. Die Revision selber Teile wurde deshalb vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Die Wasserwaage. Ein einjähriger Junge irrg neulich, wie man der „Fagl. St.“ schreibt, seine Kenntnis von der „Wasserwaage“ in folgender Weise vor: Die Wasserwaage gebraucht der Bauer. Sie ist ein 1 Meter langer Brett. In diesem Brett ist eine Glasröhre. Diese Glasröhre ist voll Wasser gefüllt, und in dieser Glasröhre ist ein bisschen Wasser nicht drin. Und wenn das bisschen Wasser, was nicht drin ist, in der Mitte steht, dann ist es gerade.

Wie oft tickt eine Uhr? Die Wandauhr und die Tischuhr — sie beide ticken unermüdet Tag und Nacht, Jahr um Jahr. Und dieses „Tik-Tak“ ist ein so beständiger Klang, daß die naive Sprachbegabung des nützlichen Gerätes geradezu seinen Namen danach genannt hat. Was ist dem Kinde eine Uhr? Aber was die „Tik-Tak“ ist, das versteht es gleich. Wie oft tickt denn nun eine Uhr? Die Frage läßt sich natürlich nicht allgemein beantworten: nur soviel ist jedem klar, daß schon im Laufe eines Jahres selbst eine ganz langsam tickende Uhr eine ansehnliche Menge von Anschlägen leistet. Gar leibhaftig geht das Tik-Tak unserer munteren Tischuhren. Auch elegantere Pendeluhrn ticken oft rasch. Ein Pendel militärer Länge tickt, um ein Beispiel mit einer möglichen und bequem runden Zahl zu wählen, in der Minute hundert Mal. Das macht in der Stunde 6000, in einem Tage 144 000 und in einem Jahr über 50 Millionen Mal. Bedenkt man, daß jedes Tick von einem scharfen Metallzusammenstoß herrührt, so kann man erwidern, was für eine Materialbeanspruchung in diesem Geräusch liegt. Es kommt bei einer Uhr überhaupt nicht nur darauf an, daß sie mathematisch richtig konstruiert ist: wenn das Material nicht gut und solide ist, muß die beste Uhr nach kurzer Zeit unbrauchbar werden. Gerade aus Amerika werden wir mit denartiger billigen Fabrikaten bedient. Wer etwas gutes kaufen will, der muß eben danach begreifen — und das gilt auch beim Uhrenhandel.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stettin, 19. April. Viehmarktbericht. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war nur mittelmäßig besucht. Gehandelt wurde lebhaft; besonders nach Jungvieh war die Nachfrage reger. 1-jährige Rinder wurden mit 100—200 M., Kalben mit 300—400 M., Stiere mit 210—250 M., ältere Rinder mit 200 bis 250 M. bezahlt. Ochsen waren infolge der gegenwärtigen strengen Gebrauchzeit nur wenig gefragt. — Auf dem Schweinemarkt wurde die ganze Zufuhr zu hohen Preisen abgesetzt. Das Paar Saugschweine wurde mit 40—50 M., ein Paar Ferkel mit 70—85 M. bezahlt.

Stuttgart, 20. April. Auf dem Pferdemarkt war heute der Verkehr nicht so lebhaft wie am ersten Tag. Ziemlich wurden noch zahlreiche Rinde abgeschlossen. Viele Pferde wurden in den Stallungen gelost. Die an beiden Tagen erzielten Preise bewegten sich zwischen 200 und 3000 M. Der Umsatz betrug etwa 350 000 Mark. — Auf dem Hundemarkt war der Handel nicht besonders lebhaft.

Kurzwärtige Todesfälle.

Jakob Birch, Hausmeister an der Wilhelm-Realschule in Stuttgart, 49 J.

Literarisches.

Ein gehobener Mozartkünstler. Als der kleine Mozart im Jahre 1764 nach dem glanzvollen Besuche in England durch die Krankheit seines Vaters gezwungen war, das Vaterland auf einige Zeit zu verlassen, besang er die Götterwelt um täglich bravlos zu komponieren. Er legte sich ein kleines Notenbuch an und beschrieb es mit allerlei Kompositionen. Dieses Notenbuch des damals achtjährigen Mozarts, von dessen Vorhandensein lange Zeit nichts bekannt war, ist erhalten geblieben, es gehörte zum Verbands der Autographensammlung Graf von Spreti in Berlin, bis dieser vor einigen Jahren dem deutschen Kaiser zum Geschenk machte, und der Kaiser dem Reichsarchiv in Berlin verbleiben ließ. Das Buch enthält eine Reihe von kleinen abgeschlossenen Sätzen, die, mit vorangehenden Worten Mozarts verglichen, durch den musikalischen Gehalt, die Gedankenfülle und den Ideenreichtum, den Mozart gerade in diesem kleinen Notizenbuch einfließen, geradezu überraschen; keines der kleinen Stücke läßt einen Anhauch an Kompositionen erwarten. Neben Mozart's. Adagio, Verlos enthält das Buch auch die erste Fuge, die wir von Mozart's Hand besitzen. Die Veröffentlichung wird sicherlich in der musikalischen Welt bald allgemein von sich reden machen.

In begießen durch die G. H. Kaiser'sche Buchh. Regol.

Kaiser-Otto Delicatess-Suppenwürstchen
3 Teller 10 Pfg. 40 Sorten

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **vermittlungs 8 Uhr** aufgegeben werden.

Witterungsvorhersage. Donnerstag, den 22. April, ziemlich kälter, trocken und warm.

Dieses das Witterungsblatt Nr. 16 und den Schwäbischen Landwirt Nr. 8.

Druck und Verlag der G. H. Kaiser'schen Buchdruckerei (GmbH) Regol. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Goss.



Wildberg.

Versteigerung.

Aus dem Nachlass des + Ludwig Reichardt, gem. Privatiers hier, werden die beweglichen Sachen am

Samstag den 24. April d. J.

im Hause des Erblassers — Marktplat Nr. 12 — gegen Barzahlung öffentlich versteigert und zwar:

von vormittags 8 1/2 Uhr an:

Betten und Bettgewand, Leinwand, Küchengehirn, Schreinwerk u. allerlei Hausrat, 2 Ztr. Kristallzucker und 1 1/2 Ztr. gewöhnl. Zucker;



von nachmittags 1 1/2 Uhr an:

26 Hühner und 2 Hähne, 900 Liter Obstmost, 850 Liter alter Rotwein, 480 Liter Träubleswein, 1 große Bütte, 11 Fässer, wovon 5 mit je 600 Liter Gehalt, 20 Ztr. Heu und Ochend, 3 Ztr. Stroh.



Den 20. April 1904.

Der Testamentsvollstrecker.

Die Stadtgemeinde Nagold

verkauft

am Freitag den 23. April
2 Weißbuchen-Stämme, Beigholz, gebundenes Reis, Schlagraumlose

und zwar:

- I. Schlagraumlose aus District Bemberg Abteilung vorderer Teichwald, District Wildberg Abteilungen oberes Buchschlage, vorderes Buch und Kreuzplanne mit Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der Höhe der Wildberg-Stelze beim Wegzeiger nach Hattenbach.
- II. mit Zusammenkunft nachm. 2 Uhr bei der Wildberg-Pflanzschule neben der „Schnepfen-Teiche“ die Schlagraumlose von den Schlägen Buch, Dachbau-Gehne, hinteres Braunschäule, Sommerhalde, Puttmühle, Stielbuchel, vorderer und hinterer Dreispitz nebst 9 Rm. Nadelholz (kein Abfahlerholz), 200 Büchel gebundenes Laub- und Nadelreis, 4 Haufen Nadelreis und 1 Flächenlos gehauenes Laubreis;
- III. 2 Weißbuchenstamm-Abschnitte 6 und 7 m lang mit 0,25 und 0,27 Hm. aus Abteilung Lehmgarbe.



Der Verkauf findet nach dem Vorgelgen des Stawmholzes, Beigholzes, Reifch, sowie aller Schlagraumlose um 9 1/2 Uhr beim Pflanzschulhauischen in Abteilung Buche statt.

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission) aus Stadtwald Brimen Abt. 5, 7, 9, 11, 16, 17 und 20:

1. 516 Stück Forchen mit 587,37 Hm. in 5 Losen und zwar:
 - a) Langholz: 20,09 Hm. I. Kl., 185,54 Hm. II. Kl., 304,82 Hm. III. Kl., 46,00 Hm. IV. Kl., 9,28 Hm. V. Kl.;
 - b) Sägholz: 8,53 Hm. I. Kl., 8,36 Hm. II. Kl., 4,75 Hm. III. Kl.
2. 902 Stück Fichten und Tannen mit 1569,46 Hm. in 12 Losen und zwar:
 - a) Langholz: 721,37 Hm. I. Kl., 500,64 Hm. II. Kl., 197,81 Hm. III. Kl., 66,10 Hm. IV. Kl., 21,88 Hm. V. Kl., 2,94 Hm. VI. Kl.
 - b) Sägholz: 29,72 Hm. I. Kl., 24,50 Hm. II. Kl., 4,00 Hm. III. Kl.



Angebote auf die einzelnen Lose, in Prozenten der Tagespreise, sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift: „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Wittwoch den 28. April d. J., vormittags 10 Uhr

beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst vormittags 11 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwesen können. Verkaufsbedingungen und Kostverzeichnisse können von der Abt. Forstverwaltung bezogen werden.

Die Entfernung der Schläge von der Bahnstation Altensteig beträgt 7—9 km.

Den 19. April 1904.

Stadtschulth.-Amt: Welker.

Konkursverfahren.

Im Konkurs Batter Esringen, ist besonderer Prüfungstermin für nachträgl. angemeldete Forderungen auf **Wittwoch, 28. April d. J., vorm. 10 Uhr,** vor R. Amtsgericht hier einberufen. Nagold, 21. April 1904.

Stemmler
Gerichtsschreiber R. Amtsgericht.

Von frischer Sendung empfehle
1st. Murcia-Blutorangen,

prachtvolle, feine Frucht, billig Nagold.
Hoh. Lang.

Nagold.

50 Ztr. auf eingetroffen

Heu

verkauft
Karl Garr, Seifenfabr., Marktstraße 221.

Suchen ersicht:

Sondernummer

der Leipz. Ill. Zeitung:

„Die Schweiz.“

Preis 2.— M.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.

Eine freundliche

Wohnung

hat bis 1. Juli zu vermieten
Manser, Metzger.

Calw.

Bäder-Gesuch.

Ein junger, aus der Lehre getretener

Bäcker

kann sofort oder auf 1. Mai eintreten.
W. Duol, Bädermeister.

Nagold.

Ein ordentlicher

Junge,

der Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, kann eintreten bei
Ferdinand Wolf jr.,
Buchbindereistr.

Gesucht

wird per sofort oder später in kleine Familie ein ordentliches, fleißiges

Mädchen.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Patentbüro
forzheim (Telefon 1465)
Kienlostrasse 31.

Asthma (Atemnot),

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Bänderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyers Sels-Donbond.** In Schachtel à 4.1.— bei Kond. G. Lang, Nagold, i. Wildberg: A. Franer. 1. D.

!! Brillenn. Zwicker !!

empfiehlt
G. Kilgor, Uhrmacher Nagold.

Frauenarbeitschule Nagold.

Der neue Kurs beginnt am 3. Mai. Gründlicher Unterricht im Hand- und Maschinennähen einschließlich des praktischen Stickens, sowie Kleidernähen mit dem dazu gehörigen Aufsteichschnitt und jeder Art einfacher und feiner Handarbeiten. Als Nebenfächer Buchführung und Bügeln. Anmeldungen nimmt entgegen die G. W. Zaiser'sche Buchhlg.

Der Vorstand.

Latein- und Realschule Nagold.

Der Vorbereitungskursunterricht für die im Jahr 1901 (ausnahmsweise 1900) geborenen Schüler, die im Frühjahr 1910 in unsere untere Klasse eintreten wollen, beginnt mit einer Prüfung am **Dienstag, den 27. April, nachmittags 2 Uhr.**

Vorsieheramt:

Oberpräzeptor Haller.

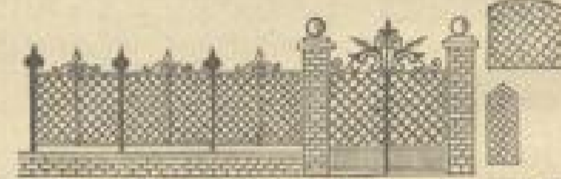
Eberhardt.

Aus der Gemeindebesatzschule können noch

ca. 10 000 schöne, 23jährig verschulte Fichten,
sowie einige Tausend Tannen
abgegeben werden.

Gütlingen.

Meine Draht-Flechtere



Bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung, daß Bedarf in vieredrigem

Maschinengeflecht

von 2, 4, 5, 6, 7 cm Maschenweite in verschiedenen Drahtarten bis 2 m Höhe. Preise billigst.

Lager in Spanndraht, Flachendraht usw.

J. G. Hummel.

Wildberg.

Zum Schulwechsel

empfehle

sämtl. Schulbücher

sowie

Reisszeuge, Reisschienen, Winkel und sonstige Zeichenmaterialien, ferner Atlas, Tafeln und alle andern Schulartikel.

Auch sind die Union-Zeramikmittel bei mir zu haben und was nicht vorrätig, wird schnellstens besorgt.

J. Dengler,

Buchbinderei u. Schreibmaterialienhandlung.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkraftiger Citronensaft aus frischen Citronen gegen Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probierl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten bei Angabe d. Zeitung gratis u. franks oder Saft v. ca 60 Citronen 8.25 v. ca 120 Citr. 5.50 franko — (Nachn. 30 Pfg. mehr.) — Wiederverk. gesucht.

Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden annehm. **Holm. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17.** Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe M. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Citronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingezeit zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in u. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in demselb. Reissen u. Nucken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit heft. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Citronensaft aufs wirksamste zu emp.

Fettsucht. Bitte mir umg. 1. 5.50 Mk. Citronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe u. werde Ihr Saft kauft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Lose von der Großen Stuttgart

Geld- & Pferde-Lotterie

sind noch zu haben bei

G. W. Zaiser Nagold.